

Im Feuerofen der Nazis

Jehovas Zeugen in Heilbronn

Bearbeitet von
Michael Hetzner

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 76 S. Paperback

ISBN 978 3 7323 1467 6

Format (B x L): 14 x 21 cm

Gewicht: 122 g

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Europäische Geschichte > Deutsche Geschichte:
Regional- & Stadtgeschichte](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Michael Hetzner
Im Feuerofen der Nazis
Jehovas Zeugen in Heilbronn

Michael Hetzner

Im Feuerofen der Nazis

Jehovas Zeugen in Heilbronn

© 2016 Michael Hetzner

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN Paperback: 978-3-7323-1467-6

ISBN e-Book: 978-3-7323-1468-3

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Die verblassenden Erinnerungen	7
Der Feuerofen	7
Die Anfänge in der Weimarer Zeit	8
Der Nationalsozialismus schlägt zu	10
„Diese Brut wird aus Deutschland ausgerottet werden!“	11
„Hier wohnt ein Landesverräter“ – Die Bedrohung der wirtschaftlichen Existenz	18
Zerrissene Familien	22
„Arrest und Hunger reichlich kennengelernt“ – Verfolgte Frauen	23
„Denk’ daran!“ – Gefängnis, KZ, Todeszelle und Fallbeil	28
Hat sich der Widerstand gelohnt?	43
Nach dem Feuerofen	48
Stolpersteine in Heilbronn	51
Anhang I	
Verpflichtungserklärung, Konzentrationslager	53
Zeitungsausschnitt „Die Zeugen Jehovas!“	54
Zeitungsausschnitt „Bibelforscher vor dem Sondergericht“	56
Zeitungsausschnitt „Fünf Friedensstörer vor Gericht“	58
Anhang II	
David – eine Geschichte, die Mut macht	60
Anhang III	
Jedwabne – eine schreckliche Geschichte	63
Nachweise	68

Die verblassenden Erinnerungen

Dieser Abriss ist Bruchstück und Fragment. Muss notwendigerweise Bruchstück und Fragment bleiben. Denn die meisten der von der Naziherrschaft unmittelbar Betroffenen – und das heißt auch Getroffenen – sind inzwischen verstorben. Es handelt sich also, neben einigen Quellen aus der behandelten Zeit, in vielen Fällen um Geschichte und Geschichten aus zweiter und dritter Hand. Also um die Berichte von Kindern und Enkeln, von Freunden, Bekannten und Weggefährten, die ich allerdings nach bestem Wissen und Gewissen geprüft habe.

Der Feuerofen

Wenn ihr aber nicht anbetet, werdet ihr im selben Augenblick in den brennenden Feuerofen geworfen werden. Und wer ist der Gott, der euch aus meinen Händen befreien kann?¹

Nebukadnezar, der König von Babylon, schäumte. Da hatte er in der Ebene Dura ein riesiges Standbild aus Gold aufstellen lassen, vor dem sich alle Edlen seines Volkes niederwerfen mussten. Und nun weigerten sich drei Hebräer, dieses Bild anzubeten, da sie nicht bereit waren, ihr eigenes Leben höher zu stellen als die Loyalität gegenüber Gott. In unserem Jahrhundert fanden Nebukadnezars Worte in Deutschland eine erstaunliche Parallele. Und zwar zu einer Gruppe von Christen, die bis heute von vielen verkannt und nur von wenigen verstanden wird. Einer Gruppe, über deren Opfer, Leiden und Leid im Dritten Reich bis heute fast niemand etwas weiß. Doch der Reihe nach.

Zunächst fing alles ganz harmlos an.

¹ Daniel Kapitel 3, Vers 15. Zit. nach: *Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift mit Studienverweisen*. Hrg. von der Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania and International Bible Students Association. Revidierte Fassung, Brooklyn 1986.

Die Anfänge in der Weimarer Zeit

Die Geschichte der Ersten Bibelforscher² in Deutschland beginnt in den 1880er Jahren. Damals wurden erstmals Druckschriften der 1879 in den USA gegründeten Watch Tower Society (Wachturm-Gesellschaft) in Deutschland verbreitet. Im Jahre 1891 besuchte ihr erster Präsident, Charles Taze Russel, im Zuge einer ausgedehnten Predigtreise durch Europa, erstmals auch Deutschland. Mit der Gründung des ersten deutschen Zweigbüros in Elberfeld bei Wuppertal im Jahr 1902, erhielten die Bibelforscher im Deutschen Reich Auftrieb.

Am Ende des Ersten Weltkrieges zählten sie in Deutschland 3.868 aktive Mitglieder.³ In dem Bemühen, möglichst vielen Menschen ihre Lehre bekannt zu machen, zogen sie quer durchs Deutsche Reich und missionierten, wo immer sich dazu die Möglichkeit ergab.

Erste Hinweise auf Aktivitäten der Ersten Bibelforscher im Raum Heilbronn finden sich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg. In dieser Zeit kamen drei Frauen, Schwestern mit dem Familiennamen Friedle, von der Schweiz nach Heilbronn. Sie waren wohl die ersten, die hier die Überzeugung der Ersten Bibelforscher vertraten. In den 20er Jahren nahm die Zahl der Ersten Bibelforscher dann zu. Die ersten regionalen Gruppen entstanden. Adolf Eppler (geb. 1913), einer der Zeitzeugen aus dem Raum Heilbronn, erinnerte sich noch daran, dass er in den 1920er Jahren in Heilbronn den Vortrag *Millionen jetzt Lebender werden nie sterben* hörte. In der gleichen Zeit besuchte er in der Heilbronner Harmonie dann das *Photo-Drama der Schöpfung*. Dabei handelte es sich um ein achtstündiges Programm,

² Die Ersten Bibelforscher hatten bereits 1931 den Namen „Zeugen Jehovas“ angenommen, dennoch wurden sie von den Nazis weiter mit ihrem alten Namen bezeichnet.

³ Garbe, Detlef: *Der lila Winkel. Die „Bibelforscher“ (Zeugen Jehovas) in den Konzentrationslagern*. In: *Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. 10. Jahrgang, Heft 10. Dachau November 1994. S. 4.

eine Kombination von Filmen, Lichtbildern und Schallplattenaufnahmen, das meist auf mehrere Abende verteilt vorgeführt wurde. Außerdem erinnerte er sich daran, dass er in Obereisesheim, seinem Heimatort, damals die Zeitschrift das *Goldene Zeitalter* (heute: *Erwacht!*) austrug. In seinem Elternhaus (Lindenstraße 7) fanden regelmäßig Zusammenkünfte der Ersten Bibelforscher statt.

Da die Gruppen damals noch sehr klein waren, kannten sich alle Bibelforscher in Heilbronn und Umgebung. In Heilbronn trafen sie sich damals in der Heilbronner Innenstadt (Schulgasse). Außerdem kamen sie privat u. a. bei den Familien Kühner (Dammstraße 33a) und Löchner (Karlstraße 111, später Kernerstraße 47/1) zusammen. (Von diesen Familien wird noch zu reden sein.) Anfang der 1930er Jahre unternahm man in Deutschland besondere Anstrengungen, die verstreute Landbevölkerung zu erreichen, so auch in Heilbronn und Umgebung. Aus dieser Zeit stammen auch die beiden folgenden Fotografien.



1. Reihe (von links): Marie Dutt, Wilhelm Kühner, N. N., Marta Vogel, Adolf Brucker, Mina Schenk (später Schmidt), N. N.
2. Reihe: N. N., Emil Bauer, N. N., Mina Neuffer, N. N., N. N.
3. Reihe: N. N., Emma Schenk, Luise Neuffer, N. N., Wilhelm Schenk
4. Reihe: Adolf Hettinger, Richard Merkle, Georg Ebert



1. Reihe (von links): Schw. Brucker, Georg Ebert, Marta Vogel, Luise Däuber, Friedrich Däuber, Emil Bauer
2. Reihe: N. N., Adolf Hettinger, Lina Hettinger, Elsa von Olnhausen, Luise Neuffer, N. N., Paul Eisele, Marie Dutt
3. Reihe: Wilhelm Kühner, Adolf Brucker, Mine Neuffer, N. N., Wilhelm Schenk, Fritz Volz

Der Nationalsozialismus schlägt zu

Während Adolf Hitler und seine Gefolgsleute die Machtergreifung vorbereiteten, betätigten sich die Zeugen Jehovas weiterhin missionarisch. Das musste nach 1933 zwangsläufig zur Konfrontation führen, denn sie hatten bereits einige Jahre zuvor vor der nationalsozialistischen Bewegung gewarnt. So schrieb *The Golden Age* in der Ausgabe vom 4. Januar 1933: „Die Maschinerie der nationalsozialistischen Bewegung rückt bedrohlich näher.“⁴

⁴ *The Golden Age*. Hrg. von der Watch Tower Society of New York, Ausgabe vom 4. Januar 1933. S. 207. Zit. nach: *Erwachtet!*. Hrg. von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Deutscher Zweig, e.V., Selters, Ausgabe

Mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933, brach in Deutschland eine dunkle Zeit über sie herein. Denn der Nationalsozialismus hatte die Zeugen Jehovas – ihre Zahl betrug inzwischen etwa 20.000 – schnell als unliebsame Gruppierung ausgemacht.⁵ Am 4. April 1933, nur acht Wochen nach der Machtergreifung, verbot das NS-Regime die Tätigkeit der Ernsten Bibelforscher im Deutschen Reich. Das Büro der Wachturm-Gesellschaft in Magdeburg wurde geschlossen. Außerdem vernichteten die Nazis bis Anfang 1934 mindestens 65 Tonnen Literatur in öffentlichen Verbrennungen. Der Terror begann!

„Diese Brut wird aus Deutschland ausgerottet werden!“

Wir Christen von heute stehen beschämt da vor einer sogenannten Sekte wie der der ernsten Bibelforscher, die zu Hunderten und Tausenden ins Konzentrationslager und in den Tod gegangen sind, weil sie den Kriegsdienst ablehnten und sich weigerten, auf Menschen zu schießen.⁶

Was Martin Niemöller hier offen ansprach, war und ist vielen bis heute unbekannt: Die konsequente Weigerung der Zeugen Jehovas, sich dem

vom 22. August 1995. S. 6. Die Zeugen Jehovas stützten ihre Einschätzung des Nationalsozialismus auf ihr Bibelverständnis, wonach die totalitäre Struktur und die militaristische Ausrichtung der Nazis dem christlichen Ziel der Nächstenliebe entgegengesetzt und damit eine Konfrontation zwischen beiden Anschauungen zu erwarten sei.

⁵ In der polemischen, gleichermaßen zum Superlativen wie zum Abwertend-Monumentalen neigenden, klischeehaften Bürokratsensprache des Dritten Reichs liest sich das dann so: „Ihr [der Zeugen Jehovas, d. Verf.] mit ungewöhnlichem Fanatismus geführter Kampf gegen alles Völkische und Staatliche führte zu einer äußerst gehässigen Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus und seinen massgebenden Männer.“ (*Schutzbrief Nr. 1 der SD-Dienststellen in Württemberg* vom 5. August 1936).

⁶ Niemöller, Martin: *Ach Gott vom Himmel sieh darein. – Sechs Predigten*. München. 1946. S. 27f.

totalitären Anspruch der NS-Ideologie zu beugen. Das wirkte sich auf alle Lebensbereiche aus. Sei es die Teilnahme an den Scheinwahlen der Nazis, die Verweigerung des Hitler-Grußes oder die Weigerung, einer der NS-Massenorganisationen (Hitler-Jugend, Deutsche Arbeitsfront usw.) beizutreten – kein Zeuge Jehovas blieb im Alltag von einer Vielzahl von Konfrontationen mit den Machthabern verschont.⁷ Wegen ihrer Unbeugsamkeit gegenüber dem Nazi-Regime und der kompromisslosen Verweigerung des Wehrdienstes wurden sie schnell zur Zielscheibe einer überaus brutalen Verfolgung.⁸

Ein Artikel im *Heilbronner Tagblatt* vom 15. November 1933⁹ vermittelt ein anschauliches Bild über die Grundhaltung der Nazis gegenüber den Zeugen Jehovas, ja, vom gesamten geistigen Klima jener Zeit:

Die Zeugen Jehovas!

Von diesen Narren, die sich früher „Ernst e Bibelforscher“ genannt haben, verstä n k e r t immer noch ein Grüppchen die geistige Luft Heilbronns, obgleich dieses Judenunternehmen des hir n w e i c h e n Herrn Rutherford aus Amerika im g a n z e n D e u t s c h e n R e i c h e verboten ist. Die hiesigen „Zeugen Jehovas“ (wer lacht da?) rekrutieren sich zum größten Teil aus kleinen Handwerkern und Handelsleuten. Sie kommen nach wie vor z w e i m a l w ö c h e n t l i c h in einer Wirtschaft auf der Adolf-Hitler-Allee zusammen und verzapfen dort ihren alttestamentarischen Quatsch. Ihr Prediger – Treppenwitz der Weltgeschichte – ist ausgerechnet ein Fensterputzer [Wilhelm Kühner, d. Verf.], der seinen Zuhörern aber ihre Brillengläser nicht etwa blank poliert, sondern mit der Judensalbe seines amerikanischen Meisters so undurchsichtig wie möglich

⁷ Garbe, Detlef: *Zwischen Widerstand und Martyrium. Die Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“*. Studien zur Zeitgeschichte Band 42. München 1993. S. 149ff.

⁸ John, Kirsten: *„Mein Vater wird gesucht...“ Häftlinge des Konzentrationslagers in Wewelsburg. Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg*. Band 2. Essen 1996.

⁹ Eine Kopie des Original-Artikels findet sich im Anhang I.

macht. Auch ein Milchhändler [Heinrich Löchner, d. Verf.] [...], spielt eine Rolle im Kreise dieser Armen im Geiste.

Angesichts der Tatsache, dass die lächerlichen „Zeugen Jehovas“ ihren Anhängern zur Pflicht gemacht haben, bei den Wahlen am vorigen Sonntag nicht mitzutun, weil sie mit Politik, also mit dem Schicksal des Vaterlandes nichts zu tun hätten, muss der vernünftige Teil der Bevölkerung diesen Saboteuren gegenüber zur Selbsthilfe greifen.

Wir rufen insbesondere die deutschen Frauen dazu auf, jede Geschäftsverbindung mit den Anhängern dieser Judensekte unbedingt und schleunigst zu lösen. Es liegt für deutsche Menschen, die sich soeben in hellster Begeisterung für den Deutschesten aller Deutschen, für Adolf Hitler erklärt haben, keine Veranlassung vor, diese bewußt Abseitsstehenden in Nahrung zu setzen. Man entziehe ihnen jede Unterstützung und lasse sie mit ihrem Judenkram allein. Vielleicht weichen die schleimigen Nebel aus ihren Hirnschalen, sobald ihre Mägen knurren und sie einsehen lernen, dass sie ihre bisherigen Profitchen nicht so sehr dem Wüstengotte Israels, wie der Langmut und Nachsicht ihrer deutschen Volksgenossen zu verdanken gehabt haben.

Ausgrenzung durch Verächtlichmachung, Hass und Häme, gesellschaftliche und wirtschaftliche Isolation – das waren die ersten Schritte, mit denen die Nazis gegen alle vorgingen, die auch nur im geringsten von ihrer offiziellen Ideologie abwichen. Freilich sollte es nicht mehr lange dauern, bis die „hellste Begeisterung“, die aus diesem Artikel spricht (und die er offen anspricht), auch buchstäblich zu sehen sein wird: in den Flammen der Reichskristallnacht und dem hellen Schein der Vernichtungsöfen. Gerade in seiner Durchschnittlichkeit, in der falschen Vertraulichkeit seiner suggerierten Kameradschaftlichkeit, in der geistlosen Anhäufung von Pejorativa, in dem peinlichen Elativ vom „Deutschesten aller Deutschen“ ist dieser Artikel bezeichnend für Sprache und Denken des Dritten Reiches. Ihm fehlt alles Sachlich-Argumentative. Er kennt nur den pathetischen Aufruf, die Demagogie, die beschwörende Agitation, die einpeitschende Wiederho-

lung, die große Gestik, die permanente Wiederholung¹⁰. Was sich nicht in die amorphe Masse der ‚Volksgenossen‘ einfügen will, ist verdächtig, wird marginalisiert und schließlich – ausgerottet!

Der Präsident der Watch Tower Society, Joseph Rutherford, reagierte auf die Verfolgung durch die Nazis mit einer weltweiten Protestaktion. Am 7. Oktober 1934 sandten Zeugen Jehovas aus aller Welt per Brief, Telegramm bzw. Kabelgramm Protestschreiben an Hitler. In ihnen forderten sie ihn auf, die Verfolgung ihrer Glaubensbrüder umgehend zu beenden.

POST OFFICE TELEGRAPHS For Third and Conditions of telegrams, see over

FOR POSTAGE STAMPS

DATE AND TIME: 7/10/34

TO: **HITLER GOVERNMENT, BERLIN GERMANY.**

YOUR ~~ILL~~TREATMENT OF JEHOVAH'S WITNESSES SHOCKS ALL GOOD PEOPLE OF EARTH AND DISHONORS GOD'S NAME. REFRAIN FROM FURTHER PERSECUTION JEHOVAH'S WITNESSES OTHERWISE GOD WILL DESTROY YOU AND YOUR NATIONAL PARTY.

(SIGNED) S. MILNE SECY. DUNDONALD COMPANY

Please write the Name and Address of the sender, IF NOT TO BE TELEGRAPHED, on the back of this form.

OF JEHOVAH'S WITNESSES

Dieses Telegramm aus Irland ist eines von den über 20.000 Telegrammen, die Jehovas Zeugen aus über 50 Ländern an Hitler schickten. Der Text lautet auf Deutsch:

An die Hitler-Regierung, Berlin, Deutschland

Ihre Misshandlung der Zeugen Jehovas schockiert alle guten Menschen auf Erden und entehrt Gottes Namen. Unterlassen Sie die weitere Verfolgung von Jehovas Zeugen, andernfalls wird Gott Sie und Ihre nationale Partei vernichten.

(unterzeichnet)

S. Milne. Sekretär. Gruppe der Zeugen Jehovas in Dundonald¹¹

¹⁰ Eine brillante Analyse der Nazi-Sprache findet sich bei Klemperer, Victor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*. Leipzig 1996.

¹¹ Quelle: Arnold-Liebster-Stiftung, Hanauer Straße 24, 61184 Karben; <http://>

Der Schriftsteller Karl Wittig, seinerzeit Bevollmächtigter General Ludendorffs, war bei einer Unterredung mit dem damaligen Reichsinnenminister Wilhelm Frick Augenzeuge der Reaktion des ‚Führers‘ auf diese Aktion. Wittig erinnerte sich:

Während meiner Unterredung mit Dr. Frick erschien plötzlich Hitler und beteiligte sich an den Verhandlungen. Als unser Gespräch zwangsläufig auch das bisherige Vorgehen des nationalsozialistischen Regimes gegen die Internationale Bibelforscher-Vereinigung (Jehovas Zeugen) in Deutschland streifte, legte Dr. Frick Hitler eine Reihe aus dem Auslande eingelaufener Protesttelegramme gegen die Verfolgung der Bibelforscher im ‚Dritten Reich‘ mit folgendem Bemerken vor: „Wenn sich die Bibelforscher nicht gleichschalten, dann werden wir sie mit den schärfsten Mitteln anfassen“, worauf Hitler aufsprang, seine Hände zusammenballte, sie erhob und hysterisch schrie: „Diese Brut wird aus Deutschland ausgerottet werden!“¹²

Daraufhin nahm die Verfolgung an Schärfe zu. Infolgedessen wurde die Weltöffentlichkeit durch Artikel in den Veröffentlichungen der Wachturm-Gesellschaft auf die grausame Verfolgung der Zeugen Jehovas durch die Nazis im Deutschen Reich aufmerksam gemacht. Bereits 1935 enthüllte die Zeitschrift *Das Goldene Zeitalter* (später: *Trost*, heute: *Erwachet!*) die inquisitionsähnlichen Foltermethoden des NS-Regimes.

Auch die Bevölkerung von Heilbronn und Umgebung wurde über die Verfolgung der Zeugen Jehovas informiert. So brachte Georg Ebert (Talheim) 1936 von einem internationalen Kongress der Zeugen Jehovas in Luzern 500 *Offene Briefe an das bibelgläubige und Christus liebende Volk Deutschland* sowie eine Anzahl von Broschüren mit dem Titel „*Entscheidung*“ mit. Am 10. April 1937 wurden an einige Einwohner von Neckargartach ca. 25 dieser *Offenen Briefe* versandt. Einen weiteren Teil dieser

www.alst.org/pages-de/archiv/telegramm-aus-ireland.html

¹² Beeidigter Bericht des Schriftstellers Karl Wittig, Urkundenrolle Nr. 778 / 1947, Notar Otto Ludwig, Frankfurt/Main. Zitiert nach: *Der Wachturm*. Hrg. von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Deutscher Zweig, e.V., Selters, Ausgabe vom 1. Oktober 1955. S. 590f.

Literatur verteilten die Zeugen Jehovas in aller Heimlichkeit am 20. Februar 1937 in der Heilbronner Paulinenstraße sowie in der Allerheiligengasse und beim Götzenturm.¹³

Im Jahr 1937 berichtete die Zeitschrift *Trost* (heute: *Erwachtet!*) erstmals von Experimenten mit Giftgas in Dachau. 1938 veröffentlichten Jehovas Zeugen das Buch *Kreuzzug gegen das Christentum*, in dem die brutale Unterdrückung ihrer Glaubensbrüder dokumentiert wurde, belegt durch Zeichnungen, die man unter Lebensgefahr aus den Konzentrationslagern geschmuggelt hatte. Thomas Mann, der damals im amerikanischen Exil lebte, schrieb dazu:

Ich habe Ihr so schauerlich dokumentiertes Buch mit größter Ergriffenheit gelesen, und ich kann die Mischung von Verachtung und Abscheu nicht beschreiben, die mich beim Durchblättern dieser Dokumente menschlicher Niedrigkeit und erbärmlicher Grausamkeit erfüllte. [...] durch Schweigen [wird] der Welt die moralische Apathie [...] nur allzu bequem gemacht [...] auf jeden Fall haben Sie Ihre Pflicht getan, indem Sie mit diesem Buch vor die Öffentlichkeit traten.¹⁴

Während der ‚Führer‘ bei den Reichsparteitagen der NSDAP in Nürnberg Glanz und Macht, Massenwahn und soldatischen Geist demonstrierte, litten bereits Hunderte Zeugen Jehovas in Gefängnissen und Konzentrationslagern. „In den Vorkriegsjahren [...] stellten die Bibelforscher-Häftlinge zahlenmäßig eine nicht unerhebliche Gruppe. In der Regel betrug ihr Anteil an der jeweiligen Belegstärke der KZs zwischen fünf und zehn Prozent.“¹⁵

Etwa 1937 / 38 wurde für alle Konzentrationslager ein einheitliches System von Farbcodes eingeführt. Die Häftlinge hatten nun auf der linken

¹³ Siehe dazu: *Die Verfolgung der Ersten Bibelforscher. Chronik eines Verbrechens*. In: *Streiflichter aus Verfolgung und Widerstand 1933-45*. Hrg. von der VVN. Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Ludwigsburg, Ludwigsburg 1993. Heft 5, S. 47.

¹⁴ Zit. nach: *Erwachtet!*. Hrg. von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Deutscher Zweig, e.V., Selters, Ausgabe vom 22. August 1995. S. 9.

¹⁵ Garbe: *Zwischen Widerstand und Martyrium* ... S. 394 und S. 479ff.

Brustseite ein farbiges Dreieck zu tragen. Darunter auf weißem Rechteck eine schwarze Häftlingsnummer. Für die Zeugen Jehovas trat an die Stelle des „Blau“ [mit dem sie bis dahin gekennzeichnet worden waren, d. Verf.] das „Violett“ ...¹⁶

Heute bezeichnet man diese violette Kennzeichnung als Lila Winkel.

Die SS bezeichnete die Zeugen Jehovas als „freiwillige Häftlinge“, denn sie waren die einzigen im KZ Inhaftierten, die freikommen konnten, wenn sie eine Verpflichtungserklärung (den sogenannten „Revers“ – s. Anhang I) unterschrieben, in dem sie ihrem Glauben abschworen. Bis auf wenige Fälle kam dies jedoch nicht vor.¹⁷ Etwa 2.000 Zeugen Jehovas kamen in den Konzentrationslagern um, davon ca. 250 durch Hinrichtung.¹⁸

Im Jahr 1998 gab das Stadtarchiv Heilbronn das Buch *Böckingen am See* heraus. Diese Chronik geht auch kurz auf die *Verfolgung der „Ernsten Bibelforscher“* – so der Titel des Beitrags – ein:

Die „Vereinigung der Ernsten Bibelforscher“ – heute Zeugen Jehovas – wurde von den Nationalsozialisten gnadenlos unterdrückt, ihre Mitglieder verfolgt und ins Konzentrationslager geworfen oder in Gefängnissen eingesperrt. Vor allem die Weigerung der sich als unpolitisch verstehenden Gläubigen, den „Deutschen Gruß“ zu benutzen und Wehrdienst zu leisten, erregte den Unmut der Machthaber.¹⁹

Wie aber sah nun der Alltag der nicht inhaftierten Zeugen Jehovas aus? Welchem Terror, welchen Repressionen waren sie ausgesetzt? Dazu im Folgenden einige Beispiele.

¹⁶ Garbe: *Zwischen Widerstand und Martyrium* ... S. 396f.

¹⁷ Garbe: *Zwischen Widerstand und Martyrium* ... S. 417 Fußnote 413. Vgl. hierzu auch: *Jahrbuch der Zeugen Jehovas 1974*. Hrg. von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Deutscher Zweig, e.V., Wiesbaden 1974. S. 178.

¹⁸ Otzelberger, Manfred: *Vergessene Helden*. In: *Nordbayerischer Kurier* Nr. 50 vom 1./2. März 1997.

¹⁹ *Böckingen am See. Ein Heilbronner Stadtteil – gestern und heute*. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn Band 37. Im Auftrag der Stadt Heilbronn herausgegeben von Christhard Schrenk. Heilbronn 1998. S. 193.

„Hier wohnt ein Landesverräter“ – Die Bedrohung der wirtschaftlichen Existenz

Heinrich (1886–1970) und Paula Löchner (1886–1976) waren zwei aufrechte und gastfreundliche Menschen. Paula Löchner leitete bis zum Verbot 1933 die Kinderversammlung in Heilbronn. Seinen Lebensunterhalt bestritt das Ehepaar mit einem kleinen Milchladen in der Kernerstraße 47/1. Da sie an den Scheinwahlen der Nazis nicht teilnahmen, versuchten diese, ihre wirtschaftliche Existenz zu zerstören. Nach einer Wahl – niemand kann sich heute genau erinnern, welche es war – hängten die Nazis an ihrem Laden ein großes Transparent auf: „Hier wohnt ein Landesverräter“. Mehrmals wurde Heinrich Löchner, wenn er seine Milch von Haus zu Haus verkaufte – er belieferte die ‚bessere‘ Gesellschaft in der Heilbronner Hundsborgstraße und Umgebung – vom NS-Pöbel angegriffen. Sein Handwagen wurde umgekippt und die Milch floss die Straße entlang. Außerdem wurde er zweimal verhaftet. Vom Amtsgericht Heilbronn erhielt er eineinhalb Monate Gefängnis. Später verurteilte ihn das Sondergericht Stuttgart zu einer Geldstrafe von 300 Reichsmark. Es ist allerdings nicht mehr bekannt, warum.

Auch Familie Kühner (Heilbronn, Dammstraße 33 a) hatte unter der Verfolgung durch die Nazis zu leiden. Wilhelm Kühner war Kammerjäger und die Familie besaß einen kleinen Betrieb für Fensterreinigung. In ihrer Wohnung fanden regelmäßig Zusammenkünfte der Zeugen Jehovas statt. Weil sie sich nicht an den Wahlen beteiligt hatten, wurde ihre Garage beschmiert.²⁰

²⁰ Auf dieses Bild bin ich in folgendem Werk gestoßen: Zürcher, Franz: *Kreuzzug gegen das Christentum. Moderne Christenverfolgung. Eine Dokumentensammlung.* Zürich, New York 1938. S. 97.



Doch das war noch nicht alles. So schildert Heinrich Markert, ein Zeuge Jehovas, der von 1934 bis 1935 in Heilbronn lebte, dass Wilhelm Kühner „von ca. 7 SA-Männer[n] zweimal bewusstlos geschlagen“ wurde, weil „er nicht zur Wahl ging“.²¹ Auch wenn es darüber keine Zahlen gibt, werden sich doch nach diesen Ereignissen viele Heilbronner Bürger sehr genau überlegt haben, ob sie künftig die Dienste von Wilhelm Kühner noch in Anspruch nehmen wollten.

Wilhelm Auer (1900–1938, Heilbronn, Salzstraße 52) war Bäckermeister und Gastwirt. Am 12. Februar 1938 schlossen die Nazis sein Geschäft. Wegen Wehrdienstverweigerung wurde er im selben Jahr verhaftet und verurteilt. Er muss gewaltsam ums Leben gekommen sein, denn während seiner Haft wurde er am 20./21. März 1938 in Gernersheim tot aufgefunden.²²

Um dem stärksten Druck am Wahltag zu entgehen – viele wurden an diesem Tag aufgesucht, um sie zum Wählen zu ‚überreden‘ –, gingen die Zeugen an diesen Tagen oft gemeinsam in den Wald, zu einem ‚Ausflug‘. Mit

²¹ Markert, Heinrich: *In ‚Freiheit‘ die Lauterkeit bewahrt*. Lebenserinnerungen von Heinrich Markert. Maschinengeschriebenes Manuskript. Stuttgart o. J.

²² Einen Teil dieser Angaben hat Marta Geldner am 3. Dezember 1945 gemacht. Ich habe sie wiedergegeben nach einem Auszug aus dem Geschichtsarchiv der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Deutscher Zweig, e.V., Selters, vom 13. Januar 1998.

wie viel Angst und Sorgen im Herzen, das vermag heute wahrscheinlich niemand mehr wirklich nachzuvollziehen.

Hermann Baden (1890–1945, Heilbronn, Sichererstraße 27) musste sein Geschäft für Silberwaren aufgrund des Drucks der Nazis schließen. Er wurde dreimal verhaftet (1934, 1937 sowie 1940), und das Sondergericht Stuttgart verurteilte ihn wegen des Lesens verbotener Schriften. Von Mai 1940 bis April 1945 befand er sich in den Konzentrationslagern Buchenwald und Dachau. Als Todestag wurde der 29. April 1945 – der Tag der Befreiung des KZs – angegeben.²³

Doch nicht immer verliefen die Versuche der Nazis, den Bibelforschern die Existenzgrundlage zu entziehen, so offen und spektakulär wie in den genannten Fällen. Vom 1. April 1934 bis 3. Mai 1935 arbeitete Heinrich Markert bei der Firma Hugo Kölle, Baum- und Rosenschulen (Heilbronn, Jägerhausstraße). Über seine Entlassung schreibt er:

Während der 2 letzten Stunden bei KÖLLE - konnte ich doch nochmals mit ihm [dem Chef und Firmeninhaber, d. Verf.] sprechen, er sagte Du bist nicht entlassen worden - wegen der NICHTWAHL, wegen dem HEIL HITLER Gruß und wegen jeweils dem 1. Mai, sondern wir bekommen eine Wehrmacht und Du bist Kriegsdienstverweigerer und das kann ich nicht gebrauchen. Ich sagte ihm, das könne ich verstehen in seiner Position²⁴ und verüble ihm dies auch nicht, aber da kamen die feuchten Augen bei ihm, er hielt meine Hand ganz verkrampft - und das [Arbeits]ZEUGNIS hat er vermutlich selbst geschrieben, man merkte, er war ganz Durcheinander. Seine Sekretärinnen hätten dies

²³ Ein Teil dieser Angaben stammt von seiner Tochter Hedwig Baden. Ich habe sie wiedergegeben nach einem Auszug aus dem Geschichtsarchiv der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Deutscher Zweig, e.V., Selters, vom 13. Januar 1998. Ein weiterer Teil der Angaben stammt aus dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau (Brief vom 5. Februar 1998 an den Verfasser).

²⁴ „Von 1933 bis 1940 war [Hugo Kölle] zunächst stellvertretender Bürgermeister und dann 1. Beigeordneter der Stadt Heilbronn“. (Jacobi, Uwe: *5000 Mark für Rathaus-Akten aus NS-Zeit*. In: *Heilbronner Stimme* vom 26. Januar 1977.)